

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 46 (1984)
Heft: 7-8

Artikel: Das Rathaus zu Basel
Autor: Fürstenberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

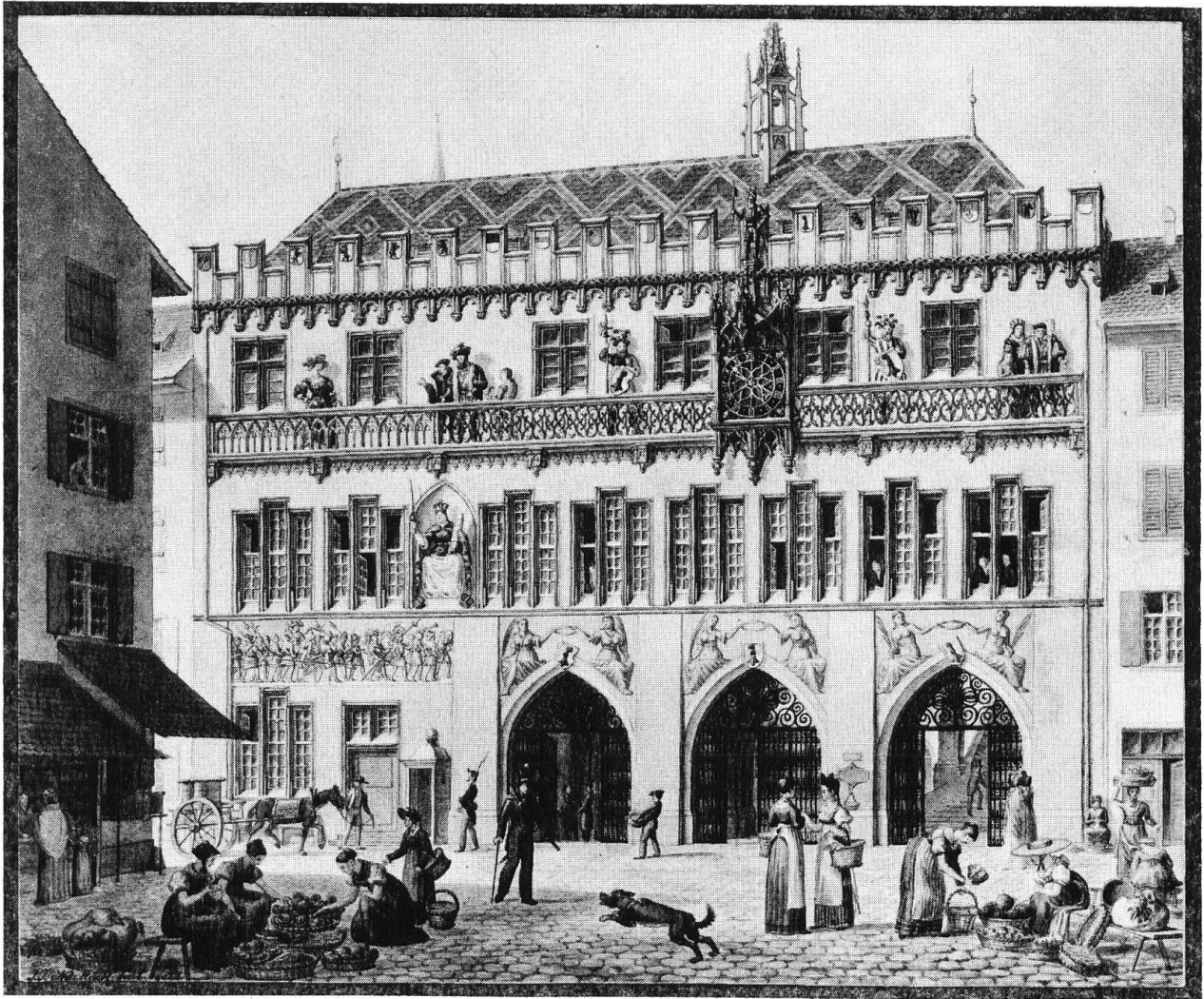
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rathaus von 1610 bis um 1900.

Das Rathaus zu Basel

Von Markus Fürstenberger

Der Auf- und Ausbau der mittelalterlichen Städte um die Jahrtausendwende brachte auch eine Umgestaltung der städtischen Machtverhältnisse. Die Bürgerschaft versuchte immer mehr, sich Geltung zu verschaffen und auf den Lauf des städtischen Geschehens Einfluss zu gewinnen. Eine starke Entwicklung verzeichnete damals auch Basel, vor allem dank der günstigen Verkehrslage am Schnittpunkt wichtiger Strassen und inmitten dreier Kulturkreise und dreier Landschaften, dem Schwarzwald, den

Vogesen und dem Jura. So kam es bereits im 11. Jahrhundert zum Bau eines Mauergürtels und im 12. Jahrhundert zur Schaffung eines eigenen Rates, der allerdings vom Bischof als Stadtherr abhängig war. Als Basel im frühen 13. Jahrhundert einen festen städtisch-bürgerlichen Rat erhielt, war es geradezu selbstverständlich, dass sein Versammlungsort, das Rathaus, an den Kornmarkt am Fusse der ältesten Pfarrkirche St. Martin zu stehen kam. Seit 1291 befand es sich im Haus «zum Pfauenberg» an der

Ecke Sporengasse, dann seit 1354 direkt gegenüber im «ratz hus» am Fuss des Martinsberges, dem heutigen Standort.

Das Erdbeben vom Lukastag, vom 18. Oktober 1356 und das gleichzeitig wütende Feuer zerstörten nicht nur das Haus, sondern noch alle Urkunden und Bücher der Stadt und des Rates. Sogleich ging die Bürgerschaft an den Bau eines neuen Rathauses, wozu noch die angrenzende Liegenschaft «zu Waldenburg» erworben wurde. Es darf angenommen werden, dass es sich beim neuen Rathaus um einen Gebäudekomplex handelte, dessen Anlage von den späteren Bauten übernommen wurde: Haus mit offener Halle – Hof – Hinterhaus mit Freitreppe.

Das Rathaus als Symbol des städtischen Bürgertums war lange zugleich Richthaus: Galgen, «Heisser Stein», Pranger und das Halseisen standen stets in seiner Nähe. 1386 konnte der Rat vom König die Reichsvogtei, das Gericht über Leib und Leben, kaufen, was seine Stellung stärkte. Von der Treppe des Rat- und Richthaus liess der Rat zudem durch Rufe für die Einwohnerschaft bestimmte Beschlüsse und Anordnungen verkünden. Zur Einberufung des Rates und bei Kriegsgefahr wurde mit dem Ratsglöcklein von St. Martin geläutet. Das am Rathaus aufgehängte Stadtbanner wies in Notzeiten auf den Sammelplatz der Truppen. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts erhielt das Rathaus verschiedene Erweiterungen, die grosse bauliche Veränderung kam jedoch mit der politischen Wende.

Das Rathaus des frühen 16. Jahrhunderts

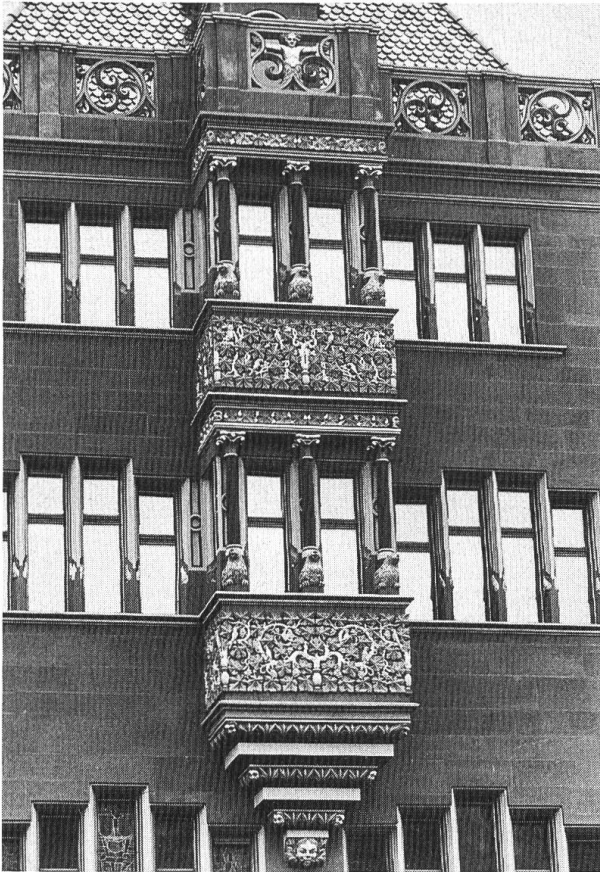
Der Eintritt Basels in den Bund der Eidgenossen am 9. Juni 1501 und am Schwörtag vom 13. Juli 1501 in Basel brachte eine vollkommene Umgestaltung der städtischen Politik und des ganzen städtischen Wesens. Basel war jetzt Glied eines starken Bundes und doch besass es viel Selbständigkeit. Dies zeigte sich vor allem im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. In der Politik musste die Stadt gemäss eidgenössischem Wunsch eine neutrale und vermittelnde Stellung einnehmen, was ihr nicht immer leicht fiel, was sie aber während Jahrhunderten geradezu meisterhaft ausübte. Basels geographische und wirtschaftliche Brückenfunktion ging bald auf die Politik und die Diplomatie über. Ihr Wirken wurde von keinen territorialen Gelüsten überschattet oder bestimmt! Die Verbindung mit den Eidgenossen stärkte die Position des Rates gegenüber dem bischöflichen Stadtherrn, was sich gegen ausen durch einen Neubau des Rathauses dokumentieren sollte. Bereits am Stephanstag des Jahres 1503 ordnete der Rat an, dass der geplante Bau begonnen werden solle; «man möge daran keine Kosten sparen».

Der Architekt des Neubaus ist unbekannt, federführend war der Steinmetz Jörg Rouber, er bestellte die Steine im badischen Warmbach und Rheinfeldern sowie im Wiesental; das Holz kam aus den Wäldern um Waldenburg.

Der Bau kam gut voran, 1509 konnte der Dachstuhl gesetzt werden, später folgten Bildhauerarbeiten, der goldene Dachreiter und das mit farbig glasierten Ziegeln eingedeckte Dach. Von 1514 bis 1520 kam es zur reichen Verglasung der verschiedenen Ratsstuben, zum Teil mit prächtigen Standescheiben, die ja noch heute einen besonde-



Rathaus und Markt: Treffpunkt im Herzen der Stadt.



Erker im Jugendstil am Erweiterungsbau von 1900.

ren Schmuck des Vorderbaus darstellen. Hier befand sich der Saal des Kleinen Rates, des heutigen Regierungsrates; im hinteren Teil des grossen Hofes erstreckte sich der Bau der legislativen Behörde, des Grossen Rates, was auch heute noch zutrifft.

Am 12. März 1521 versammelte sich der Grosse Rat erstmals im Rathaus, vorher tagte er in Räumen des Augustiner- und des Predigerklosters. An der gleichen Sitzung sagten sich die Basler Räte einseitig vom Bischof als Stadtherrn los, die neue Souveränität verstärkte sich. Drei Monate später vergab der Rat dem bekannten Künstler Hans Holbein d. J. die Bemalung der Wände des neuen Saales im Hinterhaus. Bis 1530 malte er Darstellungen mit einem humanistischen Bildprogramm, so Beispiele der «Gefahren von Besitz und Macht», ferner «Beispiele historischer Gesetzestreue gegen das eigene Fleisch», dazu kamen noch Szenen aus dem Alten Testament.

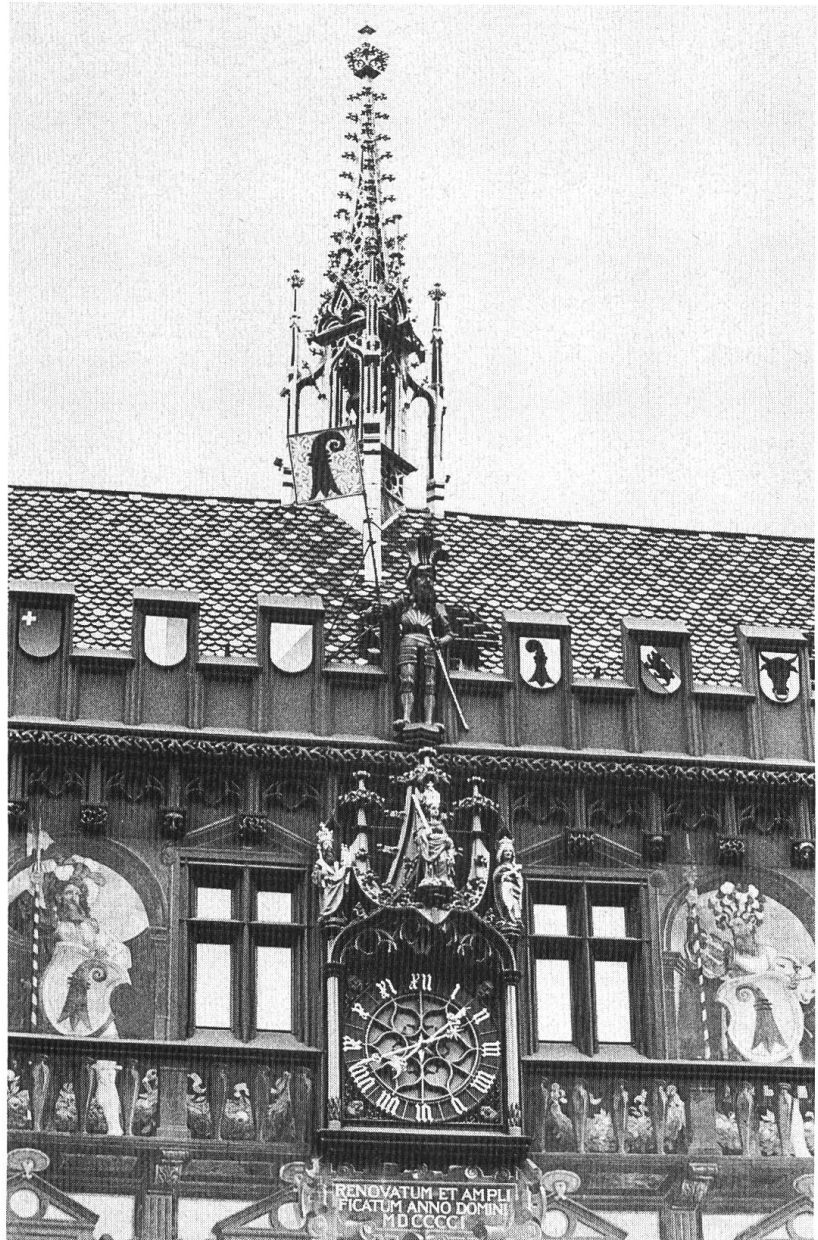
1527 erhielt das Areal eine Erweiterung durch die Nachbarliegenschaft «Windeck», sie diente zum Teil dem Bau eines hinteren Kanzleigebäudes. 1580 schenkte Hans Michel aus Strassburg als Dank für seine Bürgeraufnahme die grosse Statue des Gründers von Augusta Raurica: Munatius Plancus, sie wurde am Fusse der Freitreppe aufgestellt.

Bauliche Erweiterungen

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts musste die Kanzlei saniert werden, was durch einen Neubau des Gebäudes am Kornmarkt geschehen sollte. So entstand 1606–1608 der an das Rathaus angepasste Kanzleibau (Richtung Mittlere Brücke). Durch die Fortsetzung des Zinnenkranzes wurde eine einheitliche Fassadengestaltung erreicht. Hans Bock und seinen vier Söhnen wurde die Bemalung des alten Rathauses und des neuen Kanzleiflügels übertragen; später bemalten sie auch die Hoffassade des Vorderhauses und der Kanzlei. Von 1610–1611 übermalten sie oben an der Ratsstiege das Jüngste Gericht, schufen auf der Galerie «Geschichte der keuschen Susanna» und in der Halle des Erdgeschosses «König Josaphat ermahnt die Richter» und «Herodes vor Hyrcanus». Im Vorzimmer der Vorderen Ratsstube folgte dann noch «Die Bestechlichkeit» und «Die Verleumdung des Apelles». Mit all diesen Werken wurden die Vorübergehenden, die ja zu Rats- oder Gerichtsgeschäften ins Gebäude kamen, zu Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit angehalten. Die Gemälde beeindruckten noch heute.

Auch im 18. und 19. Jahrhundert gab es verschiedene Projekte zu Umbauten und Erweiterungen, vielfach blieb es bei Restau-

Uhr, Baldachin mit Maria
(z.T. abgeändert in Justitia),
Kaiser Heinrich II. und Kaiserin
Kunigunde,
Stadtfährich und Goldenes
Glockentürmchen aus dem frühen
16. Jahrhundert.



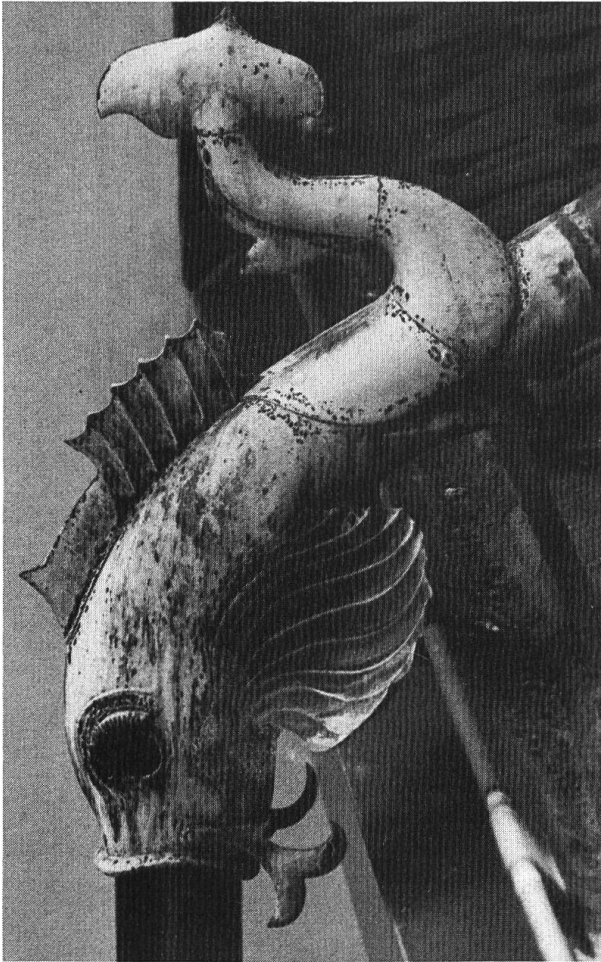
rierungen. Besonders der Saal des Grossen Rates war in schlechtem Zustand. Die Gemälde sind im 19. Jahrhundert mehrfach restauriert oder auch übermalt worden.

Die Bauten des frühen 20. Jahrhunderts

In den 1880er Jahren erfolgten in der Basler Innerstadt umfangreiche Korrektionsarbeiten, dabei wurde im nördlichen Teil des Kornmarktes ein ganzes Häusergeviert abgerissen und dabei der ganze Platz eingeebnet.

Das freigewordene Gelände sollte mit einem grossen Verwaltungsgebäude überbaut werden. Aufgrund eines Wettbewerbes wurde auch ein Projekt von der Regierung zur Ausführung empfohlen. Doch im Grossen Rat herrschte die Meinung vor, das Areal sei frei zu lassen, was das Volk im August 1891 in einer Abstimmung bestätigte. So erhielt der Marktplatz sein heutiges Gepräge.

Das alte Rathaus wirkte am vergrösserten Platz sehr bescheiden. So fand nun die alte Klage über Raumnot im Rathaus bei



Wasserspeier.

den Räten ein positives Echo. Nach langen Erörterungen kamen die Behörden zum Schluss, kein zentrales Verwaltungsgebäude zu erstellen, sondern das bestehende Rathaus zu vergrössern, dabei aber die bestehenden vorderen Bauten am Kornmarkt nicht zu verändern. Im Juli 1895 kam es zur Ausschreibung einer Ideenkonkurrenz; eine ausführliche Liste der Verwendungszwecke musste dabei Beachtung finden. Bis Ende des Jahres wurden dreissig Projekte eingereicht, darunter recht interessante Vorschläge, die allerdings den alten gotischen Bau eher beeinträchtigt hätten. Auf eine erneute Ausschreibung wurde verzichtet und die Firma E. Vischer & Fueter in Basel zur Überarbeitung ihres Entwurfes beauftragt. Das Projekt sah einen Turm vor, der auf dem erweiterten Marktplatz einen neuen Akzent setzen sollte, ferner die Verlegung des Staatsarchivs in einen Neubau im Rathaus-

garten an der Martinsgasse. Nun gab es neue Diskussionen und einen Gegenvorschlag. Im März 1899 genehmigte der Grosse Rat die neuen Pläne, die auch platzabwärts einen Erweiterungsbau aufwiesen, der alte historische Bau sollte so durch Turm und Kanzleigebäude umrahmt werden. Drei Monate später erfolgte nach einem hitzigen Abstimmungskampf die deutliche Zustimmung durch die Bevölkerung. Von Februar 1900 bis Juni 1904 verliefen die Bauarbeiten, zuerst Restaurierung des alten Vorderhauses, Bau von Turm und linkem Flügel, Saalbau und Zugang von der Martinsgasse her. Sämtliche Entwürfe und Pläne für Mobiliar, Leuchter, Beschläge usw. entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten Eduard Vischer, der so ein einmaliges geschlossenes Werk schaffen konnte. Die zahlreichen Malereien wurden von Wilhelm Balmer (Hauptfassade, Turm, Hoffassade), Franz Baur (Hoffassade), Emil Schill (Saal des Grossen Rates: Decke mit Monatsdarstellungen, Bundesschwur 1501, Basels Handel und Industrie, Basels Kunst und Wissenschaft), Burkhard Mangold (Allegorien auf Lebensalter im Sitzungszimmer 2. Stock) ausgeführt; die Bildhauerarbeiten verfertigten Fritz Käch und Carl Gutknecht.

Nachdem der Grosse Rat am 23. Juni 1904 seine erste Sitzung im neuen Saal abgehalten hatte, fand unter grosser Beteiligung der Bürgerschaft die Einweihung statt; Zustimmung und Freude waren gross.

Restaurierung von 1978–1983

Die vergangenen Jahrzehnte mit der starken Luftverschmutzung gingen am Basler Rathaus nicht spurlos vorbei, mit Besorgnis betrachteten weite Kreise der Bevölkerung die Schäden, eine umfassende Restaurierung



Torbogen an der Hauptfassade mit der 1611 geschaffenen originellen schmiedeisernen Bogenfüllung.

drängte sich auf. Sie fand unter Anteilnahme der ganzen Stadt zwischen 1978 und 1983 statt, denn das Rathaus ist allen Baslern geradezu ans Herz gewachsen. Der Basler Denkmalpfleger Alfred Wyss schreibt zur Restaurierung: «Das Restaurierungsziel war bestimmt: Konservieren und Restaurieren dieses Baudenkmals in seiner 1898–1904 geschaffenen Erscheinung. Doch kann keine Zeit sich verleugnen, und so trägt auch unsere Restaurierung die Marke 1978–1983, nicht nur wegen der uns Jetzigen geläufigen skrupulösen Werktreue im Technischen wie im Ästhetischen, sondern auch wegen der aus Not und zugleich Entdeckerfreude gewachsenen Rückführung zweier Hoffassaden in die von Hans Bock 1608/09 angelegte Bemalung.»

Daneben erfolgten noch einige bauliche Massnahmen wie Anschluss an die Fernheizung, neue Lüftungsanlage im Grossrats-

saal, Rufanlage, neue elektrische Installationen, Erneuerung der Haupttreppe, Auffrischung einzelner Zimmer usw.

Äusserst sorgfältig wurden zuerst alle Schäden aufgenommen und beurteilt, es ging dabei um übermässige Verschmutzung, Schäden an Stein, an Putz und an den Fugen. Grosse Beachtung wurde den Farben zugewandt, in diesem Bereich gab es früher schlechte Übermalungen mit unpassenden Farben. Alle Arbeiten wurden mit dem Mikroskop überwacht. Die unter den Farbschichten verschwundenen Steinmetzzeichen wurden wieder sichtbar gemacht. Mit viel Einfühlungsvermögen und Liebe erhielt so das Rathaus sein altes Gepräge zurück, was sich vor allem an der Fassade und am Hof deutlich zeigt. Der Zinnenkranz, die bunt glasierten Ziegel und der vergoldete Dachreiter (30 000 Goldblättchen) und viele Details sind im alten Glanz neu entstanden.



Basels Stolz auf den Schweizerbund von 1501.

Ähnlich verhielt es sich bei der Restaurierung der Gemälde im Innenhof und in der Eingangshalle. Viel alte Substanz konnte gerettet werden, und es kam zu wahren Entdeckungen und Überraschungen. Besonders manche Dekorationsmalerei kam wieder zum Vorschein. Bei all diesem Vorgehen wurde ständig eine Kommission aus verschiedenen Fachleuten beigezogen, in vielen Gesprächen über alle Fachgebiete hinweg kam es zu verantwortbaren Entscheiden. All die Mühen der Beteiligten, der Berater und der Ausführenden haben sich gelohnt. Basel hat heute wieder ein Rathaus, das seiner Geschichte und seiner Bedeutung gerecht wird und auf das auch die jetzige Generation stolz sein darf und ist.

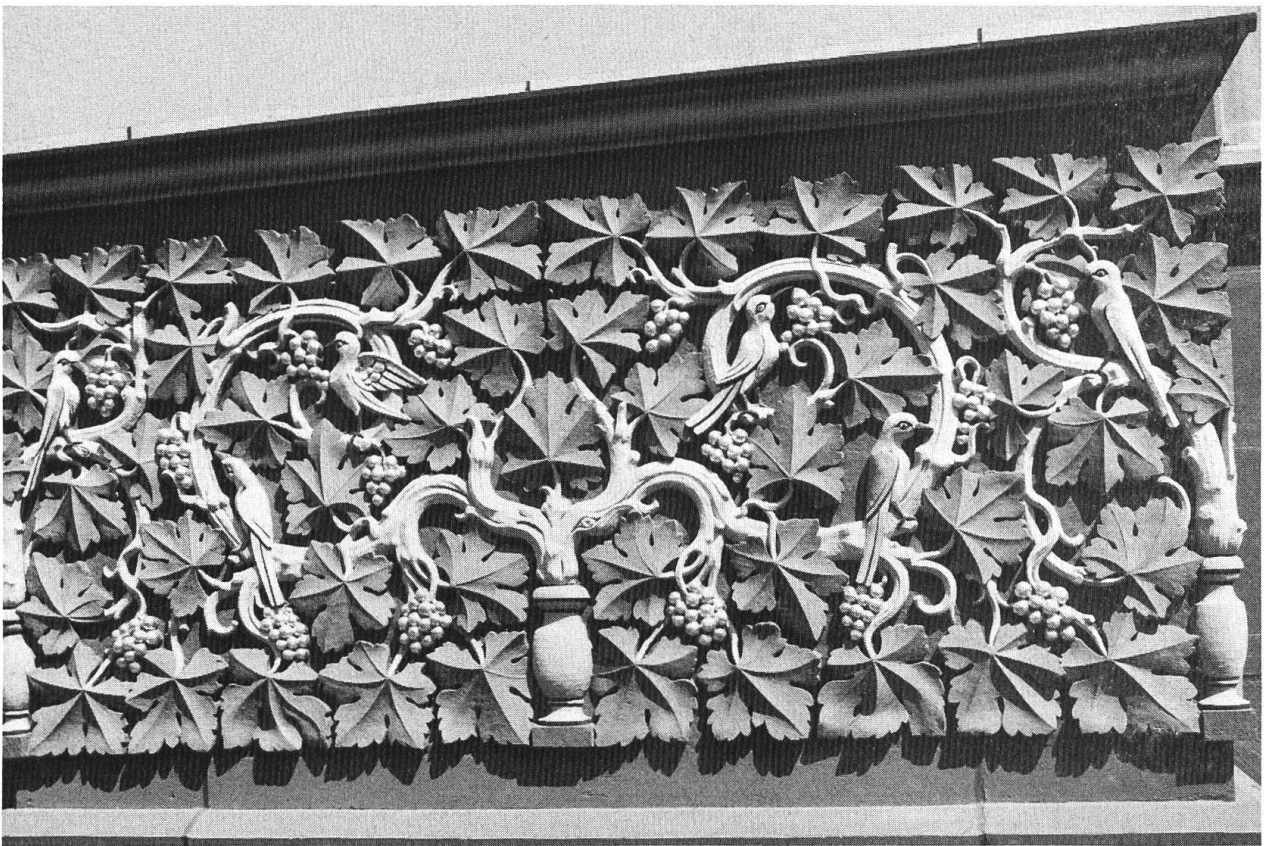
Ebenfalls im Innern weist das Rathaus mit seinen alten Malereien, den Bildhauerarbeiten, den Schnitzereien und Glasmalereien viele Kunstwerke auf, zu denen das Äussere nun den treffenden, würdigen und einmaligen Rahmen bildet.

Das Rathaus im Stadtbild

Das Gebäude des Rathauses prägte nicht nur den alten Kornmarkt, es war seit je ein Bauwerk des starken Bürgertums und neben dem Münster der bedeutendste Bau in Basel. In der Stadtsilhouette war es lange Zeit keine Dominante, wohl aber im Bewusstsein der Bevölkerung. Seine Bedeutung lag vor allem in der politischen Zentrumsfunktion, im öffentlichen Dienstleistungszentrum für alle Kreise der Bürgerschaft. Nach dem Eintritt Basels in den Bund der Eidgenossen suchte die Stadt ihre vom Bischof und Adel errungene Selbständigkeit, ihr Selbstbewusstsein und ihre Macht auch im Stadtbild in Erscheinung zu bringen. Dies erfolgte durch den Bau des dreiachsigen Gebäudes, das sich in seinem Ausmass schlicht in die Bebauung des Kornmarktes einordnete. Die stärkste Prägung des Stadtbildes ergab sich durch die zahlreichen Kirchen und Klöster, aber so wie die Klosterkirchen einen kleinen Dachreiter mit einer Glocke aufwiesen, so prangte mitten auf dem Rathaus ein stolzes, ja goldenes Glockentürmchen.



Basler Trommler und Pfeifer.



Reicher Jugendstil-Schmuck an der Hauptfassade.

Im 18. Jahrhundert änderte sich das Bild Basels, die mittelalterliche Zunftstadt wandelte sich zur weltoffenen Handelsstadt. Private Stadtpaläste prägten manchen Strassenzug. In der Mitte des letzten Jahrhunderts kam es zu einer neuen Epoche, der industriellen Revolution. Als nun der Marktplatz vergrössert wurde, drängte sich eine stärkere Hervorhebung von Rathaus und Verwaltungszentrum auf. Mit dem 47 m hohen markanten Turm erhielt jetzt die Talstadt und der Markt den notwendigen Akzent, der die zukunftsgläubige Bürgerschaft dokumentiert. Bald kam es zu weiteren Um- und Neubauten rund um den ganzen Platz, ein einheitliches Ensemble mit vielen dekorativen Elementen entstand und Basel hatte wieder sein eigentliches städtisches Zentrum.

Das Rathaus in der Stadtgeschichte

Fast könnte man sagen, was wäre Basel ohne seinen Marktplatz mit dem Rathaus, denn in der Geschichte und heute spielt dieser Platz neben dem Münsterplatz und dem Petersplatz eine grosse Rolle. Der moderne Ausdruck «dr Märt, s'Härz vo Basel» ist keine blosses Floskel!

Auf dem früheren Kornmarkt wurde schon im 12. Jahrhundert Getreide, Wein, Holz, Mues, Heu und Stroh verkauft. Einzig den Anwohnern wurde gestattet, in ihren Gaden entlang der Häuser des Marktes gesottenes und gebratenes Fleisch, Würste, Kutteln, Heringe, Blut- und Leberwürste, Wildbret, Vögel und Lebkuchen feilzubieten. Der Fleischverkauf vollzog sich auf dem unteren Teil des Platzes.

Durch den Bau des Rathauses erhielt der Markt erst seine eigentliche Funktion als griechische Agora oder römisches Forum;

jetzt war er zentraler Ort, friedlicher, politischer und wirtschaftlicher Treffpunkt sowie ständige Begegnungsstätte der Bürgerschaft und der Bewohner der Umgebung. Hier wurden die örtlichen Produkte für den Alltag abgesetzt, hier stand man aber auch zu einem «Schwatz» zusammen und traf die Müssiggänger. Vom Rathaus her wurde der Markt überwacht, denn der städtische Rat sorgte für die Einhaltung der Marktordnung, den Einzug des Marktzolls und betreute die städtische Waage.

Ursprünglich fand der Markt im Anschluss an politische Versammlungen statt, die besonders von den Zunftgenossen getragen waren. Ihre Zunfthäuser entstanden seit dem 13. Jahrhundert in den Strassenzügen um den Markt aber auch dem Platz selbst. Von diesen kleinen Zentren der Bürger wurde das Leben der Handwerker und der ganze wirtschaftliche Bereich der Stadt bestimmt.

Der lange Zeit etwas abschüssige und vom Birsig durchflossene Platz vor dem Rathaus erfüllte noch weitere städtische Funktionen. Er war Sammlungsort der Bürger bei Volkszusammenrottungen und bei Kriegsgefahr sowie bei der Harnischschau (der heutigen militärischen Inspektion). Jede städtische, politische oder handelspolitische Manifestation vollzog sich auf dem ungepflästerten, mit Grien versehenen Kornmarkt. Hier wurden auch die Gäste aus nah und fern, die Fürsten und Herrscher festlich empfangen, auf dem Platz und im Hof des Rathauses lag jeweils frisches grünes Gras. Der Platz war so für die Stadt eine Art Repräsentationsplatz und Visitenkarte.

Auf dem Kornmarkt erfolgte am Sabientag, am 27. Oktober 1471, die feierliche Eröffnung der ersten vom Kaiser bewilligten Warenmesse, verbunden mit dem Geläute



Buntes Treiben auf dem Kornmarkt in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

der Rathausglocke. Während Jahrhunderten war der Kornmarkt Messeplatz. — Am Heinrichstag des Jahres 1501 fand auf dem Kornmarkt die eindrucksvolle Beschwörung des Schweizerbundes statt: alle volljährigen Basler leisteten feierlich den ewigen Eid, der dann bis zur Reformation alle fünf Jahre vor dem Rathaus erneuert wurde. — Die an der Luzerner Fasnacht 1508 «gestohlene» Fritschi-Maske wurde ebenfalls hier empfangen und später am gleichen Ort Luzern wieder übergeben. — Schauspiele, Prozesse, Hinrichtungen, Festanlässe aller Art, Soldatendefiles, Umzüge, Demonstrationen und noch vieles mehr — alles hatte als prächtige Kulisse den Kornmarkt und das Rathaus. — Lange stand auf dem unteren Teil des Platzes ein Brunnen, der St. Christophorus-

Brunnen, der vor allem den Fuhrleuten diente.

Markt und Rathaus bilden so seit Jahrhunderten eine Einheit und prägen in vielem den Alltag des Baslers; das Rathaus ist Zeichen der selbständigen und aufgeschlossenen Bürgerschaft, der Markt Hinweis auf Basels wirtschaftliche Stellung in der Region und im internationalen Bereich.

Fotonachweis:

Alle Aufnahmen von Josef Hänggi, Basel.